

Gas wird 21 Prozent billiger

Ab April wird Erdgas für die 230 000 Kunden der Stadtwerke günstiger. Vier-Personen-Haushalte sparen rund 492,60 Euro im Jahr

MÜNCHEN Auf diese Mitteilung haben die Münchner lange gewartet: Die Stadtwerke senken den Gaspreis. Zum 1. April wird Erdgas für Privatkunden um bis zu 21 Prozent billiger – also erst gegen Ende der Heizperiode. Allerdings verspricht das städtische Tochterunternehmen am Freitag: „Bleibt der Heizölpreis auch weiter-

hin auf dem derzeit niedrigen Niveau, werden die SWM den Erdgaspreis noch in der zweiten Jahreshälfte ein weiteres Mal deutlich senken können.“

Der Gaspreis ist traditionell an den Ölpreis gekoppelt – eine Regel, die immer wieder heftig kritisiert wird. Mit bis zu einem halben Jahr Verzögerung werden Änderun-

gen beim Öl auch beim Gaspreis wirksam. Die Stadtwerke erklärten jetzt: Die angekündigte Senkung sei möglich, weil die Bezugspreise für Gas – also das, was die SWM selbst an ihre Vorlieferanten bezahlen müssten – zum 1. April „deutlich sinken“.

Heftige Kritik von der Rathaus-Opposition hatte die Stadt-Tochter einstecken müssen, als sie den Gaspreis zum 1. Januar um 14 Prozent erhöhte. Obwohl der Ölpreis bereits seit einiger Zeit im Sink-

flug war. „Die Senkung ist überfällig“, befand CSU-Stadtrat Marian Offman. Nach Angaben des Verbraucherportals Verivox wird der SWM-Gaspreis im April etwa auf dem selben Niveau liegen wie zuletzt im Januar 2008. Sprich: Die beiden Verteuerungen des letzten Jahres und die Preissenkung heben sich quasi auf. Wer spart künftig wie viel?

● Für 1-Personen-Haushalte mit einem Gasverbrauch von 1000 Kubikmetern reduzieren sich die Kosten um etwa 19,1

Prozent – oder 164,20 Euro im Jahr.

● 2-Personen-Haushalte (1700 Kubikmeter Verbrauch) sparen etwa 20,2 Prozent – und damit 279, 14 Euro.

● Ein 4-Personen-Haushalt (3000 Kubikmeter) zahlt um 21 Prozent oder 492,60 Euro weniger im Jahr.

Die Abschlagszahlungen bleiben laut SWM aber gleich. Sie seien auch bei den letzten Erhöhungen nicht angepasst worden. „Das gleicht sich wieder aus“, hieß es. **J. Lenders**



Gas wird günstiger – zunächst am 1. April und dann vielleicht noch bei einer weiteren Preissenkung im zweiten Halbjahr. Foto: dpa

Jessamarand, was hoast jetzad nachad des?

Das Bairische boomt: AZ-Leser schicken weiter ihre Lieblingswörter – und zwei Experten von der Akademie der Wissenschaften erklären diese

Seit wir über den neuen Bairisch-Boom berichtet haben, trudeln immer neue Briefe und Mails bei der AZ ein. Der Inhalt: Urbairische Wörter – aber auch ganz unterschiedliche Übersetzungen dafür. Andrea Schamberger-Hirt und Edith Funk vom „Bayerischen Wörterbuch“ (Bayerische Akademie der Wissenschaften) erklären die Lieblingsbegriffe der AZ-Leser.

● aufbrezeln:

Diese Bildung ist jünger als Datum und bedeutet „sich schön herrichten“. Vielleicht steckt hinter dieser Wortbildung eine alte Brezn, die durch Aufbacken wieder genießbar gemacht werden soll.

● aufmandeln:

Über einen Wichtigtuer sagt man in Altbayern: Der mandelt si auf! Das Wort aufmandeln kommt von der bairischen Verkleinerungsform zu Mann (Männlein, gesprochen Mandl) und bedeutet „sich wie ein Männlein aufführen“.

● Baamhackl:

Der Baumhäckel (gesprochen Baamhackl) ist ein bairischer Name für den Specht, der auf der Suche nach Insekten an Baumstämmen hackt. Auch entzündete Hautrisse

denkt oder aus ärmlichen Verhältnissen stammt. Erklärung: Eine Brennsuppe war eine einfache Mahlzeit, bei der Mehl in Fett angeschwitzt und dann mit Wasser aufgekocht wurde. Ein arme-Leute-Essen.

● Bschoadtiacherl:

Das „Bescheidtücherl“ geht auf einen alten Hochzeitsbrauch in Bayern zurück: Früher war es üblich, dass die Hochzeitsgäste einen Teil des Hochzeitsmahls – den Bescheid – für sich oder die Daheimgebliebenen in einem Stück Stoff (Tiacherl) mit nach Hause nahmen. Der Bescheid war der Teil des Essens, der jedem Gast beschieden war.

● dorad:

Torecht (gesprochen dorad) ist eine bairische Nebenform zu töricht und bedeutet vor allem „schwerhörig, taub“, aber auch „störrisch“. Das Wort ist mit *Tor* verwandt, das ursprünglich einen umnebelten, verwirrten Menschen bezeichnete, wovon sich einerseits die standarddeutsche Bedeutung „dumm“, aber auch die bairische „taub“ herleiten lässt.

● Foam:

Feim ist ein altes deutsches Wort für „Schaum“, das sich auch im Bairischen erhalten hat. Im Hochdeutschen kennt man es noch in abgefeimt. Als abgefeimt gelten Menschen, die in unmoralischer Weise schlau sind. Ursprünglich bedeutete aber abgefeimt eher das Gegenteil, nämlich „gereinigt vom schlechten Schaum“.

● Gscheithaferl:

Gscheithaferl bezeichnet einen Besserwisser. Haferl ist die Verkleinerungsform von Hafen („Topf, Gefäß“) und bedeutet folglich „kleinerer Topf, große Tasse“. Wenn man jemanden ein Gscheithaferl nennt, vergleicht man ihn mit einem Gefäß, das quasi voll von Gscheitheit ist.

● Gspusi:

Als Gspusi bezeichnet man ein Liebesverhältnis (die ham a Gspusi miteinander) sowie den oder die Geliebte(n) selbst. Ins Bairische ist das Wort durch das Italienische gekommen. Dort ist sposa die Braut, sposo der Bräutigam.

● gwampert:

Dieses Wort bedeutet „dick“, „fettleibig“. Wampe, von dem der Begriff abgeleitet ist, kommt, wie die Variante Wamme, schon in Texten des 8. Jahrhunderts vor und bedeutet dort „Bauch“, „Mutter-schoß“. Es kommt wohl aus dem Germanischen, seine weitere Herkunft ist unklar.

● Haderlump:

Der Ausdruck bezeichnet einen liederlichen Menschen. Der erste Wortteil Hader ist eine alte Bezeichnung für „Stoffabfall, Lappen“, die wohl nicht mehr überall verstanden wurde. Zur Verdeutlichung fügte man daher den zweiten Teil Lump an, was ebenfalls nichts anderes als Stofflappen bedeutet. Eine Art Verdoppelung also. Haderlum-



Fesch sans scho, de zwoa kloana Trachtler – aber obs aa no schee Boarisch redn kenna?

VON SCHÄSN BIS SCHABER

Französische Wörter im Bairischen

Böfflamot und Perron: Im Bairischen gibt es viele französische Wörter – wir haben die AZ-Leser gebeten, uns weitere Beispiele zu liefern:

blümerant – „bleu mourant“, also „blassblau sterbend“

pressant, 's pressiert – etwas ist sehr eilig

genant – sich schämen, auch: sich genieren

kommod – gemütlich, bequem

lescheer – leicht, lässig

malad – krank, angeschlagen

Fisimatenten, die = widrige und unangenehme Umstände (Die Soldaten Napoleons haben Anfang des 19. Jh. zu den Mädchen gesagt „Visitez ma tente“ übersetzt etwa: Besuchen Sie mein Zelt. Die Mütter der Mädchen warnten: Mach ja keine Fisimatenten!)

Portfö, das – die Brieftasche

Parasol, der – der Sonnenschirm

Schaber, der – die Schürze, von „chaperon“

Schäsn, die – die Kutsche

Billett, das – die Eintrittskarte

Haschee, das – das gekochte Gehackte, quasi bayerische Bolognese

Paravan, der – der Wandschirm

Etwie, das – das Brillenfutteral (wie bei Karl Valentin, endlich die Brillen gefunden, aber leider, ohne Etui),

Schäslong, das – Sofa ohne Lehne

Plümo, das – die dicke Bettdecke

Karre, das – der Häuserblock. Ums Karree gehen *Fortsetzung folgt!*

pen sind aber auch Leute, die zerschlissene Kleidung tragen – und denen man ein betrügerisches Verhalten zuschreibt.

● hai:

„Heit is hai“ bedeutet, dass die Straßen vereist und schneeglatt sind. Hähl (gesprochen hai) bedeutete schon im Mittelalter „schlüpfrig, glatt“.

● Irta und Pfinsta:

Die Wochentagsnamen Irta für „Dienstag“ und Pfinsta für „Donnerstag“ gehören zu den wenigen überlebenden gotischen Lehnwörtern, die vor allem in die bairischen Mundarten gedungen sind. Beide Namen kommen aus dem Griechischen. Irta ist nach Kriegsgott „Ares“ benannt, Pfinsta entspricht dem griechischen pempte hemera „fünfter Tag“.

● Jessamarand:

Dieser Ausruf der Überraschung ist aus der Formel Jesus, Maria und Josef entstanden. In den entsprechenden Situationen werden gerne diese Namen oder die anderer Heiliger ausgesprochen und dabei häufig bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, um sich nicht des sündhaften Fluchens schuldig zu machen.

● Kracherl:

Kracherl ist ein älterer bairischer Ausdruck für „Limnade“. Früher hatten Limo-Flaschen eine Glaskugel, die

KIMBERLYS BLOG
Aus dem Leben einer LEUTE-Kolumnistin
Mitlesen! Mitlachen! Mitlästern!
www.abendzeitung.de

durch die Kohlensäure nach oben gegen den Flaschenhals gepresst wurde. Beim Öffnen musste man diese Kugel nach unten in die Flasche drücken, das plötzliche Austreten der Kohlensäure machte ein krachendes Geräusch.

● Kraigodern:

Der Krällgatter (Kraigodern) ist eine scherzhafte Bezeichnung für die Zither. Krällen (gesprochen krain) bedeutet „kratzen, scharren, mit den Krallen bearbeiten“; der Gatter – im Bairischen meist mit männlichem Geschlecht – ist dasselbe wie hochdeutsch das Gatter. An ein solches Tor mit Querstangen erinnern die Saiten einer Zither, die der Zitherspieler mit seinen Fingernägeln (Krallen) zupft.

● Lattirl:

Lattirl sagt man in Oberbayern zu einem dummen oder ungeschickten Menschen. Die Herkunft des Wortes ist unsicher: Lattirl könnte die Verkleinerung von Ladinier sein. Die Ladinier sind eine Volksgruppe in Südtirol mit eigener romanischer Sprache. Daher wurden sie von ihren Landsleuten oft nicht so recht verstanden und fälschlicherweise für begriffsstutzig oder sogar dumm gehalten. *Fortsetzung folgt!*

Julia Lenders

ANZEIGE

Der Pschorr
Holzfassbier · Spezialitäten vom Murnau-Werdenfelser Rind · Blick auf den Viktualienmarkt · Veranstaltungsräume bis 200 Personen
Viktualienmarkt 15 · Tel. 089-518 18-500
www.der-pschorr.de

und Schrunden an Händen oder Füßen werden Baamhackl genannt – vermutlich wegen der stechenden Schmerzen.

● belfern:

Das Wort, das meist als belcheln ausgesprochen wird, ist eine Weiterbildung zu „bel-len“ und bedeutet auch „kläffend bellen“. Meist ist es aber auf menschliche Äußerungen übertragen und bedeutet „laut schimpfen“, „schreien“, „in der Gegend um München aber auch „(stoßend) husten“.

● Blodan:

Eine Blatter (gesprochen Blodan) ist im Bairischen die Bezeichnung für eine Blase, etwa ein Hautbläschen oder die Harnblase. Das Standarddeutsche kennt das Wort meist nur noch als Mehrzahlform Blattern in der speziellen Bedeutung „Pocken“ – der fast ausgestorbenen Infektionskrankheit.

● Brennsuppn:

„I bin ned auf da Brennsuppn dahergeschwumma“ – sagt jemand, der betont, dass er nicht dumm ist, altmodisch